

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Manuskript:
Alle Rechte vorbehalten.

Zweigvortrag!

von

Dr. R. Steiner, Prag, d. 15. 5. 1915.

(Einweihungsvortrag.)

über die Gruppe

Luciferisches und ahimantisches

Meine lieben Freunde!

N. 12/13 Das Rosenkreuz.

Wenn wir bei einer solchen Gelegenheit uns versammeln, durch die unseren Bestrebungen ein eigener Raum gewidmet ist, den wir ein geistiges Gepräge geben können, das unserem geisteswissenschaftlichen Empfinden und Fühlen entspricht, dann ist es gut, wenn wir gedenken des grossen Gesichtspunktes, den wir als Bekenner der Geisteswissenschaft gegenüber der Welt und ihren Erscheinungen, ihren Aufgaben, ihren grossen Rätseln einzunehmen gedenken. Und wie sollte nicht unsere Zeit, unsere so prüfungsreiche, so schmerzdurchwühlte Zeit, auch sonst unsere Seelen dazu drängen, zu gewinnen einen Gesichtspunkt, der weiter geht. Insbesondere in unserer Zeit muss die Sehnsucht vorhanden sein nach einem Gesichtspunkt, der weiter geht, als das, was durch das äussere Leben und äusseres Menschenstreben angesehen werden kann.

So recht aus den Aufgaben und aus den Bestrebungen unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung werden wir an wichtigen Orte in unserer neuen Dornacher Bau eine plastische Gruppe aufstellen. Diese plastische Gruppe soll darstellen dasjenige, was im intimsten und auch im tiefsten Sinne aus unserer Bewegung heraus unsere Seelen fühlen sollen. Diese Gruppe wird enthalten eine Mittelfigur. Man kann diese Mittelfigur bezeichnen als den Christus, man kann sie auch bezeichnen als das, was im Menschen als das Göttliche, das im Menschen lebende Göttliche, in der rechten Weise versucht sich in die Welt hineinzustellen. Man kann diese Mittelfigur bezeichnen als "den Menschen", den kosmischen Menschen, ausgedrückt in einer irdischen Persönlichkeit, wie ja der Christus in der irdischen Persönlichkeit ausgedrückt war in zeitlich-geschichtlichen Leben durch den Jesus von Nazareth.

es werden zwei
Aber die beiden anderen Figuren zu Seiten dieser Mittelfigur sein.

die einen wie oben auf einem Felsen, geflügelt, aber herabstürzend vom Felsen. Und durch die eigentümliche, nicht von Hass oder von Kraft durchdrungene, sondern von innerer Festigkeit durchdrungene Handhaltung der Mittelfigur wird bewirkt eine Kraft, durch die die Figur am Felsen oben, die geflügelte Figur, sich die Flügel bricht, und dadurch in die Tiefe hinunterstürzt. Dieses Brechen der Flügel, das muss eben in dieser plastischen Gestaltung gut ausgedrückt werden, wird nicht bewirkt etwa dadurch, dass der Mensch, der in der Mitte steht, der Christumensch, dass der etwa die Flügel bricht, sondern dadurch dass er in seiner Spiritualität die Hand ausstreckt, erträgt der andere, das geflügelte Wesen, dies nicht, und durch das, was in ihm vorgeht, weil er unerträglich für seine Wesenheit findet dasjenige, was unten lebt, bricht er selbst durch innere Kraft die Flügel und stürzt herab. Es ist also festzuhalten, dass sich dieses Wesen selbst hinunterstürzt, dass es nicht etwa heruntergestürzt wird durch irgend eine Gegnerschaft. Und unten im Felsen drinnen sehen wir eine andere Gestalt gefesselt liegen, in Ketten liegen. Diese bestrebt sich, von unten herauf das Erdreich aufzuwühlen. Aber sie kommt nicht auf in diesem Bestreben gegen das, was ausströmt von der nach unten gerichteten Hand der Mittelfigur. Sie windet sich und krümmt sich durch das wiederum in ihrer eigenen Wesenheit gelegene Zurückgeworfen- und Zurückgestossenwerden durch die Kraft der Mittelfigur. Sie ahnen, meine lieben Freunde, dass in dieser Gruppe ausgedrückt ist dasjenige, was wir nennen: Das Christusprinzip, unseren Kosmos in der Mittelfigur, das Luziferische Prinzip in dem vom Felsen herabstürzenden Engel, und das Ahrimanische Prinzip in der Gestalt, die unten in der Höhle von unten nach oben strebt. Ich möchte sagen, meine lieben Freunde, es ist versucht worden von mir, diese drei Gestalten, - wir dürfen ja in so intimem Kreis so etwas aussprechen - möglichst Porträtähnlich zu gestalten, so dass man wirklich bekommen wird einen Eindruck von der Form, die Ahriman annimmt, wenn er in einem solchen Zusammenhang dem Menschen erscheint, und auch von der Physiognomie des Luzifer, die er annimmt, wenn er dem Menschen erscheint. Sehen Sie, meine lieben Freunde, was der abendländischen, religiösen Weltanschauung fehlt bis in unsere Tage hinein, was in sie hineingebracht werden kann erst durch unsere

geisteswissenschaftliche Weltanschauung, das ist die Erkenntnis, dass in dem ganzen Weltensammenhang drinnen Ahriman und Luzifer walten. Öffentlich kann man die Dinge ja nur andeuten, weil heute die Menschen noch zurückschrecken vor einem genauen Aussprechen dieser Dinge. Aber erinnern wir uns, dass selbst im gestrigen öffentlichen Vortrag gesagt worden ist, dass der Mensch durch Meditation auf der einen Seite hinaufgeführt wird in eine Religion, wo er sich im innersten Wesen ^{einsam und} Ohnmächtig fühlt, auf der anderen Seite in ein Gebiet, wo er sich in seinem Wesen durchgesetzt fühlt von Ohnmacht und Furcht. Dasjenige, was uns droht, wenn wir einseitig streben nur nach dem Freiwerden von dem Materiellen, das was uns droht, wenn wir abstrakt nach dem Geistigen streben, das ist das Ergriffenwerden vom Luziferischen Prinzip. Das was uns droht, wenn wir nur hinunter streben nach dem Materiellen, wenn wir leben in dem Verlangen nach dem Materiellen, wo wir wie versteinert erscheinen, (wie ich es gestern im öffentlichen Vortrag ausgeführt habe), das ist das Ahrimani-sche Prinzip. Und der Mensch steht drinnen, zwischen Luziferischem und Ahrimanischem Prinzip. Das muss erkannt werden. Aber auch muss in der richtigen Weise erkannt werden, dass wir nicht etwa damit auskommen, dass wir nur sagen: wir müssen Luziferisches und Ahrimani-sches von uns abstreifen. Alle Gefühle, die wir gegen das Luziferische und das Ahrimani-sche an Hass oder an Furcht aufbringen, sind eigentlich unserer menschlichen Natur nicht zuträglich. Wir müssen erkennen, dass Ahriman und Luzifer ihre Berechtigung haben im ganzen Kosmos. Deshalb ist in der plastischen Figur angedeutet, dass nicht der Christus durch inneren Hass oder vielmehr von sich ausgehenden Drang er den Luzifer und Ahriman überwinden will, sondern dass Luzifer selbst, dass Ahriman selbst sich überwinden. Es ist ganz falsch, wenn wir Gefühle in uns entwickeln, als ob Ahriman und Luzifer von uns abgestossen werden müssten, als ob wir sie direkt bekämpfen müssten. Das hat selbst die durch die Welt ziehende normale Gottheit nicht angeordnet, in ihrer weisen Weltenlenkung, dass Ahrimani-sches und Luziferisches nicht da sei in der Weltenlenkung. Es ist da. Wenn wir uns fragen, wo ist im Werden der Menschen heute noch das Luziferische Prinzip, dann, meine lieben Freunde, müssen wir hinübersehen nach dem Osten. Im Osten, in Asien und im europäischen Russland waltet Luzifer durch die Kultur durch. Und obwohl, wie ich

wie ich ausgeführt habe in dem Zyklus über die Mission der Vorseelen, das russische Element dazu berufen ist, in der weiteren Entwicklung das Geisteselbst herauszubilden, so ist doch bei der russischen Kultur die Gefahr vorhanden, von Luzifer umstrickt zu werden. Sie ist auf dem Wege dazu. Das Luziferische Prinzip besteht darinnen, dass gute Geister zurückbleiben. In der orthodoxen Kirche war bis in das 6. 7. Jahrhundert ein guter Geist, aber das, was zu einer Zeit ein guter Geist ist, verwandelt sich in einen Luziferischen Geist, wenn es über diese Zeit fortbehalten wird. Das Festhalten an der orthodoxen Religion ist ein 'in den Klauen des Luzifer sein'. Und viel intensiver ist das bei den geistigen Formen der Fall, welche sich entwickeln im Orient, die für Urzeiten ihre Berechtigung hatten; dadurch, dass sie sich konservieren, laufen sie ein in das Luziferische Element. Ueberall drüben im Osten finden wir bei sehr vielen Menschen, welche dort inkarniert sind, dass sie etwas durchzumachen haben in der Welt des Luziferischen. Und im Westen finden wir überall die Seelen nach der weisen Weltenlenkung eingetaucht in das Ahrimanische Element. Am stärksten finden wir das in Amerika. In Amerika besteht die Tendenz, eine Kultur zu entwickeln, die ganz untertaucht in das materialistische, das Ahrimanische Element, die ganz durchsetzt wird, selbst da wo nach Spiritualismus gestrebt wird, von rein materiellen Anschauungen. Selbst wo man nach Geistigem strebt, will man dort die Geister handgreiflich ^{man spirituell sein} vor sich haben. Das wird immer stärker werden, und die Sehnsucht nach dem Handgreiflichen wird immer grösser werden; sie wird ergreifen auch den Westen Europas nach und nach. Da wird erfüllt werden die Mission, das Ahrimanische Element einzuführen in die Kultur.

Das meine ich mit den grossen Gesichtspunkten, dass wir einsehen, dass wir in Mitteleuropa eingespannt sind zwischen dem Luziferischen Prinzip des Ostens, und dem Ahrimanischen Prinzip des Westens, dass wir dazu aber berufen sind, uns aufzuschwingen zu den Kräften, welche dargestellt werden durch das Christus Prinzip, das auf der einen Seite den Luzifer zum Brechen der Flügel bringt durch die Ueberwindung des Ohnmachtsgefühls und nach der anderen Seite gegen Ahriman zu die ausstrahlenden Kräfte entwickelt, die zurückdrängen alle Furcht, die besteht vor dem Wissen der geistigen Welt. Denn in Wahrheit ist

nicht zurückzuhalten das Ahrimanische Element, welches durch die Welt pulsiert, es ist da. ^{und} Das Mitteleuropäische wird von diesem Ahrimanischen Element ergriffen, nur wissen muss man, wie man sich zu ihm zu stellen hat, denn der Gang des Ahrimanischen Elementes ist der Gang durch den Materialismus. Und dieser Gang durch den Materialismus, er muss sein, und es hat einen tiefen, einen weiseheitsvollen Zusammenhang, warum dieser Gang durch den Materialismus sein muss. Denken Sie sich, meine lieben Freunde, dass doch dasjenige, was einseitige religiöse Bewegung ist, - ich sage ausdrücklich "Einseitige religiöse Bewegung" - auch im Christentum ist, was am stärksten ausgeprägt ist im Element des Jesuitismus. Bedenken Sie, dass das sich immer wendet gegen den wirklichen wissenschaftlichen Fortschritt. Die katholische Kirche hat doch erst im 19. Jahrhundert die kopernikanische Weltanschauung offiziell anerkannt. Das was unsere Wissenschaft ist, das wird von der einseitigen Religion selbstverständlich bekämpft, das kann nicht anders sein. In diesem Bekämpfen von Seiten der Religion gegenüber der unseren Wissenschaft liegen zwei Impulse. Der eine Impuls ist der, dass die einseitige Religion wohl fühlt, in der Wissenschaft, die bloß mit Rücksicht auf die unsere Welt getrieben wird, bekundet sich Ahriman. Das ist das Berechtigte im ^{lt} Kampfe der Kirche. Nicht hinweg zu haben ist Ahriman von der unseren Wissenschaft, wenn sie nicht aufblickt zur spirituellen Weltanschauung. Das ist das Berechtigte. Auf der anderen Seite aber steht ein unberechtigter Impuls in dem Wenden der einseitigen Religion gegen die Wissenschaft. Diese einseitige religiöse Wissenschaft ^{Weltanschauung} ist nämlich selbst beseelt, durchseelt möchte man sagen, besonders vom luziferischen Element. Denn strebend nach religiöser Vertiefung und lassen das wissenschaftliche Eindringen in geistige Welten, das ist dasjenige, was Luzifer von dem Menschen will. Luzifer könnte nicht besser sein Ziel erreichen, als wenn alle Menschen bloß religiös wären. Dieses Religiöse hat einen ungeheuer starken egoistischen Einschlag. Denken Sie nur, wie die Menschen, die nicht nach dem geistigen Wissen streben, ihre Religion auffassen. Aus Egoismus heraus wollen sie selig werden, aus Egoismus ein Leben, wie sie es sich ausmalen, nach dem Tode führen, aus Egoismus wollen sie nur einmal verkörpert sein in der Welt. In der einseitigen Religion ist der Egoismus auf die höchste Spitze getrieben, ein Egoismus der Seele, nicht bloß

Jesuitismus

des Leibes. Die besten Religiösen, die uns umgeben, stecken im Egoismus. Und wirklich, die ^mfröhesten Leute, die uns rühren durch ihre Frö^mmigkeit, Luzifer ist es, der ihre religiösen Gefühle beherrscht. Denn Luzifer ist es viel lieber, wenn er fromme Seelen bekommt, die einen Sinn haben für das Geistige, das Gute, was sie aus Egoismus anstreben, denn er will nicht lauter Verbrecherseelen, er will gerade die frommen Seelen einführen in sein Element. So steht also auf der einen Seite das berechtigte, wissenschaftliche Element, welches auf der Schwelle eben nach dem Ahrimanischen sich bewegen würde, wenn es nicht zur geistigen Welt aufblickt. Auf der anderen Seite das Luziferische Element, welches in egoistische Religiosität verfallen würde auch in Mitteleuropa, wenn nicht die spirituelle Weltanschauung ein geistiges Wissen hineinbringen würde. Das wird der Fortschritt sein im Christentum. So wird es uns gerade zum unendlich bedeutungsvollen Schatz unseres Gemütes, wenn wir uns mit der Erkenntnis durchdringen, dass wir wissend stehen zwischen dem, was da sein muss, ^{dem Luziferischen & Ahrimanischen} dem man nicht entfliehen kann, was aber seine Macht verliert, wenn man es erkennt. Das ist die Eigentümlichkeit der geistigen Welt. Wenn man es erkennt, verliert es die Macht, durch die es die Menschen besessen macht. Luzifer und Ahriman sind unsichtbar. Bekommen wir eine Vorstellung von ihnen in Raum und Zeit, so verlieren sie über uns ihre Macht. Sie dürfen nicht glauben, meine lieben Freunde, wenn ein böser Geist von einem Menschen geahnt wird durch hell-sichtige Kraft, aber nicht geschaut wird, dass der Mensch dann etwas Schlimmes macht, wenn dieser Geist abgebildet oder plastisch dargestellt wird. Das ist richtig. Durch die sinnliche Anschauung verliert der Geist seine Macht. Die Menschen werden nicht mehr nervös werden durch das geistige Hinstellen einer Figur, sondern dadurch verliert der Geist als unsichtbare Macht seine Bedeutung, und wir stellen uns bewusst in sie hinein. Und wie die Gottheit selbst Luzifer und Ahriman gebraucht, um von Ost und West die Welt in das richtige Geleise zu bringen, damit die Welt nicht eine unregelmässige Entwicklung durchmacht, sondern wie durch Pendelbewegung fortschreitet, lässt die Weltregierung das Luziferische vom Osten, das Ahrimanische vom Westen wirken. Sie setzt aber auch uns in Mitteleuropa die schwere, grosse Aufgabe, diese Pendelbewegung in der richti-

gen Weise zu betrachten. Dieses Pendel ist eigentlich ein Kahn, wie wenn an eine Pendeluhr ein Kahn angehängt wäre. Und in diesem Kahn sitzen die in Mitteleuropa in richtiger Weise hinstrebenden Seelen. Sie müssen wirklich hineintauchen und müssen wissen, diese Seelen, dass sie den richtigen Gleichgewichtspunkt erfassen müssen. Sie müssen das, was hinter der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins liegt, erkennen, müssen es in ihr Bewusstsein aufnehmen. Und diese unsere jetzigen schweren Tage sind eine Mahnung vor allen Dingen an diejenigen, die schon etwas ahnen von dem, was der Welt in Zukunft bevorsteht. Nicht, dass innerhalb des Krieges auf der einen oder anderen Seite ein Russischer Sieg erfochten wird, nicht darauf allein kommt es an, sondern darauf kommt es an, wie gelebt werden wird nach diesem Siege. Denken Sie, meine lieben Freunde, wenn es dahin kommen würde, dass die mitteleuropäischen Völker siegen, dass aber auf dem Felde dieses Sieges die rein materialistisch-ahrimanische Weltanschauung sich ausbreiten würde, und diese festgehalten würde durch das luziferische Element, dann, wenn der Osten auf der einen Seite und der Westen auf der anderen Seite in die mitteleuropäische Geistigkeit einbrechen würde, dann wäre auch ein Russischer Sieg nicht von Heil für dieses Mitteleuropa. Und es bricht seit Jahrhunderten, ohne dass die Menschen es merken, das ahrimanisch-luziferische Element ganz stark herein. Denken Sie nur einmal, wie es notwendig war, dass orientalisch-luziferische Element abzulehnen in unserer mitteleuropäischen theosophischen Bewegung. Denn dasjenige, was wir von Osten bekamen als Theosophie, es war von Luzifer durchsetzt, und führte ja auch in seinem Extrem zur Anerkennung eines Russischen Menschen-götzen, eines jetzt verkörpertem Christus. Das war der Kampf, den wir führen mussten gegen die unberechtigte Auslegung der theosophischen Weltanschauung.

Aber auch darüber müssen wir uns klar sein, dass wir in Mitteleuropa in der richtigen Weise erkennen müssen, wie wir uns hineinzusetzen haben in das, was der Menschheit in der Zukunft bevorsteht. Wir werden gerade durch das, was uns die Geisteswissenschaft sein kann, - gerade durch das werden wir einsehen lernen, dass der Materialismus, die materialistische Weltanschauung sich nicht ausdehnen darf über das Gebiet, das für Mitteleuropa vorbereitet wird. Diejeni-

gen werden streben müssen, die etwas ahnen davon, dass eine geistige Weltanschauung über Mitteleuropa hinströmend und von da aus ausstrahlend über die ganze Erde, sich wirklich verbreitend. Und denkbar wäre es ja, ausserlich denkbar als Hypothese, dass dieses Mitteleuropa nach einem Siege dienen würde einer materialistischen Kultur; dann würde die Früchte dieses Sieges Ahriman einheimen. Und dies muss verhindert werden, dass die Früchte dieses Sieges Ahriman einheimet. Denken sie nur an eine solch tragische Figur wie Ernst Hückel. - Goethe hat eine Entwicklungslehre geschrieben. Seit 1884 bemühe ich mich, den Menschen verständlich zu machen, dass es eine Entwicklungslehre ist die im höchsten Sinne geistgemäss ist. Aber die Menschen können sie nicht in der tiefen Weise verstehen bei Goethe. Als sie dann in trivialer Weise durch Darwin gebracht wurde, da verstanden sie die Menschen, da konnten die Lehren einfließen in die Herzen und Seelen der Menschen. Da hatte die Lehre eine materialistische Färbung bekommen. Und nehmen Sie eine solch tragische Figur wie Ernst Hückel. Jeden Gedanken, jede Faser seines wissenschaftlichen Lebens hat er von England herübergezogen. Huxley, Locke, ^{Darwin} war sein Lehrmeister. Und heute ist Ernst Hückel einer derjenigen, die sich am meisten gegen England wenden, er ist einer der wütigsten Kämpfer - soweit er es als alter Mann sein kann - er stand an der Spitze derjenigen, die nach England alle Orden und Diplome und Auszeichnungen zurück schickten. Das hat aber keinen Belang, Orden und Auszeichnungen zurückzuschicken, wenn nicht der englisch gefärbte Darwinismus zurückgeschickt wird und noch manches andere ist da. Am besten werden die Seelen vorbereitet für den Materialismus, wenn sie noch für das kuisere Leben, ich möchte sagen, halb schlafen, wenn es noch kindliche Seelen sind. Man merkt es nicht, dass man da am besten in die Seelen hinein senken kann Vorstellungen, die sie später geistig präparieren, das Materialistische als Selbstverständlich anzunehmen. Das hat Ahriman vollzogen, indem er dem britischen Volke einen sehr wirksamen Geist hat entstehen lassen durch den unvermerkt, ohne dass die Menschen es irgend wie ahnen, in die kindlichen Seelen hineinverpflanzt wird der Drang zum Materialismus. Das ist der ausserordentlich geniale Verfasser des Robinson Crusoe. Wenn man die Vorstellungen, von denen Robinson durchdrungen ist, in die kindlichen Seelen hineinsenkt, dann bekommen sie die Neigung zum Materialismus. In

23 Jahre
alt

Robinson
Crusoe

dem Buche, ja, da entsteht selbst die Religion, wie Kohlköpfe wachsen, von selbst. Nichts ist ^{da, was reflektiert} auf etwas, was von der spirituellen Welt einfließen soll. Und sehen Sie nur, wie der Robinson durch die Welt zieht. Es gab eine Zeit der literarischen Entwicklung in Mitteleuropa, wo es in allen Sprachen Nachahmungen des Robinson gab; und die vielen Uebersetzungen des Robinson! Man kann sie gar nicht zählen die in allen Nationen hereingebrachten Robinsons. So tief liegt das drinnen. Aber es muss durch das wirklich nach dem Spirituellen gerichtete Grosse, Bedeutsame der mitteleuropäischen Kultur der geistige Weg wiederum gewiesen werden. Und wirklich durch höhere Führung waren die Gebrüder Grimm da und haben wiederum gesammelt die deutschen Märchen. Und wenn wir unserer Jugend statt des ahrimanischen Robinson die deutschen Märchen bringen, dann bringen wir ihnen die Neigung zum Spiritualismus. Es erscheint einem tief wehmütig, wenn man, - das alles ist symptomatisch - Folgendes erlebt: Ein sehr bedeutender Philosoph Oesterreichs, Professor Dr. Ernst Mach hat ein Buch geschrieben, das tief einschneidend war für Viele die heute philosophisch denken wollen "Analyse der Empfindungen". Auf der dritten Seite finden Sie Folgendes: von der Selbsterkenntnis spricht er. Wir wissen ja, dass die Selbsterkenntnis so ausserordentlich wichtig ist, ich habe es ja des Öfteren auseinandergesetzt. Ernst Mach gibt nun einen Beweis dafür, dass die Selbsterkenntnis selbst für die äussere Welt recht schwierig ist. Er erzählt: Ich kam an einer Spiegelauslage vorbei wo ich mein eigenes Bild, meine eigene Gestalt mir entgegenkommen sah. Ich dachte, welch ein unsympatischer widerwärtiger Mensch kommt mir da entgegen. Ich war es selbst. So sagt er. Er war es also selbst der sich so wenig gekannt hat, dass er zu seinem Spiegelbild sagte, was für ein unsympatischer, widerwärtiger Mensch. Und um das vollends noch recht klar zu machen fügt er hinzu: als er schon Professor war, da war er einmal in der Nacht von einer Reise gekommen und war in einen Omnibus gestiegen. Als er hineinstieg, sah er im Spiegel einen Mann einsteigen und er sagte sich wiederum "was für ein herabgekommener Schulmeister steigt denn da ein". Und er fügt hinzu: "so habe ich also meinen Gattungshabitus besser gekannt als meinen Spezialhabitus." Nun, wenn es schon so schwierig ist für einen Menschen, der sich nicht oft im Spiegel

deutsche
Märchen

schaut, — das spricht für Ernst Mach, dass das stattgefunden hat — die Russere Gestalt zu erkennen, dann wird man eine Ahnung bekommen, wie schwierig es ist, Selbsterkenntnis in der Seele zu erwerben. Das ist es aber gerade was notwendig ist, Selbsterkenntnis in der Seele zu erwerben. Und nun möchte ich sagen, es berührt fast tragisch, wenn man in demselben Buche noch weiter nachliest, und Ernst Mach von der Erziehung seines Sohnes spricht, und aus wirklich ernster Seele heraus sagt: "Gott sei Dank" (nein, das sagt er nicht, aber etwas, was dem entspricht) "niemals haben meine Kinder irgend welche Märchen gelesen; sie sind also nicht in Folge des Märchenlesens irgend wie durch phantastische Vorstellungen in eine geistige Welt hineingeführt worden." Da sehen wir, wie sich hineinnistet in die Seelen der Gegenwart dasjenige, was dem Ahriman die mitteleuropäische Kultur zuführen will. Und so muss man sagen: nicht dass gesiegt wird, sondern dass auf Grundlage des Sieges das Rechte siegt, das ist es worauf es ankommt. Wir haben auch in Mitteleuropa ein Schwergewicht hängen selbst an einen Siege. Denn wir sind auch mit etwas, was stark luziferisch durchsetzt ist, sogar verbunden. Es war einmal der Segen Europas, dass über Jüdenropa herüber die arabische, maurische Kultur sich ausbreitete. Für die damalige Zeit war vollberechtigt dasjenige, was aber heute ahrimanisch geworden ist. Wir sind mit dem Schwergewicht des Bündnisses mit den Osmanen belastet. Wir müssen den richtigen Standpunkt da finden und nicht etwa glauben, dass wir nach Russeren politischen Gesichtspunkten unsere Empfindungen einrichten können. Dasjenige, was in der Russeren Welt lebt, ist wahrhaftig nicht geeignet, das Ahrimanische abzuhalten. Die Russere Journalliteratur steuert direkt nach dem ahrimanischen Prinzip hin und übergiesst mit Spott und Hohn dasjenige, was klar sehen will über die Mächte, die in unsere Welt hineinspielen. Und deshalb muss uns das, was in unserer Zeit uns erscheint unter dem Zeichen von Blut und Leid, das muss uns erscheinen als die grosse Mahnung, die Seelen zu stimmen auf den Empfang desjenigen, was der Gegenwart aus dem geistigen Leben zufließen will. Und hinneigen müssen sich unsere Seelen nach demjenigen, was vorbereitet worden ist in der mitteleuropäischen Kultur besonders in der Art, dass es wirklich zum Ausdruck bringt, wie wir hingestellt sind zwischen zwei pendelartig die Welt durchziehende

Kraftelemente, wie wir aber das Gleichgewicht finden müssen. Klar muss uns sein, dass auf der einen Seite die Welt strebt nach ahrimanischer Verhärtung, danach strebt, im Feuer des rein Materiellen zu erstarren. Dass sie nach der anderen Seite strebt, in egoistischer Weise zu einem abstrakt-Geistigen aufzusteigen. Nach der einen oder anderen Seite hin zu folgen, würde dem mitteleuropäischen Menschen von Verderben sein. Bloss der an die äusseren Sinne gebundenen Wissenschaft folgen würde uns dazu bringen, dass wir die Rosen vom Kreuze reissen, und bloss nach dem, was erstarrt wird, hinschauen. Wir würden allmählich eine Weltanschauung gewinnen, die den Menschen ganz abbringen würde von allem Hinblicken nach dem Geistigen, die ihn nur hinschauen lassen würde nach dem, was ahrimanisch erstarrt ist. Versuchen Sie, sich die Ideale der ahrimanischen Wissenschaft vorzustellen: es ist eine Welt durcheinander wirbelnder Atome, ein rein materielles Weltengebilde. Herauswerfen möchte man alles, was geistig ist aus diesem Weltbild. Vorstellen möchte man sich, und man lehrt es schon die Kinder in der Schule, dass einmal da war ein Umeinanderwirbeln der gasförmigen Weltmassen, dass sich daraus gebildet hat die Sonne, die dann wiederum abgestossen hat die Planeten. Man macht es den Kindern in der Schule klar, indem man einen Geltropfen in Wasser tut, hindurchschiebt an der Stelle des Aequators ein ~~Kar~~ kleines rundes Papierblatt, es mit einer Stecknadel in der Mitte durchsticht und nun an der Nadel dreht. Dadurch spalten sich kleine Tropfen ab, ein kleines Planetensystem entsteht. Selbstverständlich ist es bewiesen, das, was man so zeigt, aber man vergisst das Wichtigste: dass der Lehrer drehen muss. So hat man sich, wenn man sich ehrlich in das hineinversetzen will, in Wahrheit vorzustellen einen grossen Herrn Lehrer, der im Weltenraum die ganze Sache dreht. Aber die Gedanken, die Empfindungen und Gefühle, welche nach Ahriman hinstreben, sind die, die sich vorstellen dass Entstehen der Sonne und der Planeten auf die eben beschriebene Weise, und in dem lag wieder das, was zur Geschichte geführt hat. Hermann Grimm sagt einmal: "Ein Stück ^eAshknochen, um das ein hungriger Rabe seine Kreise zieht, ist ein appetitlicherer Anblick, als diese Weltanschauung, die bloss einzig auf dieser Kopernikanischen Weltanschauung fusst."

Das ist die eine Gefahr, die Rosen vom Kreuze zu reissen und bloss

das schwarze verkohlte Kreuz zu haben. Die andere Gefahr ist die, das Kreuz von den Rosen zu reißen und bloss nach dem Geiste streben wollen, verachten das, was die Gottheit selbst in die Weltentwicklung hineingestellt hat, nicht liebevoll untertauchen wollen in den Gedanken, dass das, was hier in der Sinnenwelt ist, ein Ausdruck ist des Göttlichen. Das ist die einseitig religiöse Weltanschauung, die die Wissenschaft verachtet, die bloss ^{die} Rosen will, und die unbewusst nach dem luziferischen Element des Ostens hinstrebt; wie die Wissenschaft ^{die} die Rosen vom Kreuze reißen will und bloss das verkohlte Kreuz behalten will, nach dem Westen hinstrebt. Wir aber in Mitteleuropa, wir sind dazu berufen, die Rosen am Kreuze zu haben, das zu haben was nur durch den Zusammenhang der Rosen mit dem Kreuze ausgedrückt wird, der Rosen am Kreuze. Und wir empfinden, indem wir zum starren Kreuze hinschauen, dass dasjenige, was als starres Materielles in die Welt ^{getreten} ist, aus dem Göttlichen in die Welt ^{getreten} ist. Es ist, wie wenn die Geistigkeit selbst sich einen Kreis geschaffen hat im Materiellen

Ex deo nascimur.

Wir fühlen auch, dass, wenn wir es richtig verstehen, wir nicht nur mit Luzifer in die geistige Welt hineingehen dürfen, sondern dass wir ^{sterben} stehen, indem wir mit dem, was vom göttlichen höheren Selbst in die Welt hinunter gestiegen ist

In Christo morimur.

Und in der Zusammenfassung des Kreuzes mit den Rosen, der materiellen Weltanschauung mit der spirituellen Weltanschauung, fühlen wir, wie die Menschenseele im Geiste erwachen kann

Per spiritum sanctum reviviscimus.

Deshalb das Kreuz von Rosen umwunden das Symbolum gewesen ist desjenigen, der sich in tiefer Weise hineingestellt hat in der mitteleuropäischen Kultur in die Spiritualität hinein, Goethe. Deshalb muss es unser Symbolum sein. Und deshalb wollen wir uns in diesem Raum, soweit wir anwesend sein können in der Zukunft, versammeln, eingedenk dessen, was aus den grossen Aufgaben der Erdenentwicklung heraus unser Ideal sein muss: das Kreuz mit Rosen zu umwinden, weder die Rosen vom Kreuze zu reißen, und nur das Kreuz in der Hand zu halten, noch auch die Rosen allein zu schätzen und durch die

Rosen allein in das Geistige blühende, sprossende Leben in der Abstraktion hinauf zu eilen. Das ist es, was uns in unserem Symbolum, im Rosenkreuz ausgedrückt ist, was wir immer mehr und mehr in unser Gemüt, in unsere Empfindungen aufnehmen wollen, wenn wir uns in einem also unseren Bestrebungen geweihten Raume versammeln. Dann können wir sicher sein, dass die Geister, welche in gutem Sinne die Erdenentwicklung leiten, unsichtbar unter uns walten werden, dass unsere Worte, dass all das, was wir danken und empfinden, indem wir uns den geisteswissenschaftlichen Bestrebungen hingeben, dass all das wirklich in einem solchen Raume die Unterstützung der unserer Betreibung führenden geistigen Gewalten und Mächte findet. Und wir können uns fühlen, wie wenn wir beim Betriebe unserer geisteswissenschaftlichen Anschauungen immerfort inspiriert werden von den unsichtbar in einem solchen Raume waltenden Geistern. ^{Diese aber,} ~~xxxx~~ ~~xxxxx~~ diese geistigen Mächte möchte ich anrufen, dass sie immer, wenn in ernster Wahrheit, in ehrlicher liebevoller Weise in diesem Raume gestrebt wird, bei den strebenden Seelen seien. Dann, wenn das sich erfüllen kann, dann dürfen wir sicher sein, dass diese geisteswissenschaftliche Weltanschauung das sein wird, was den Weg der Götter finden wird, wie er immer gefunden worden ist.

Wir versammeln uns heute in solchen Räumen. Sie sind abgesondert von dem, was draussen in der Welt strebt. Das was draussen in der Welt strebt, sieht etwas Lektiferisches, etwas Abergläubisches in unseren Räumen. Und so sind wir gleichsam unterirdisch gegenüber der geistigen Kultur der Gegenwart versammelt. Oberirdisch ist diese heutige Geisteskultur, die vom Osten durch Luzifer, ^{vom} im Westen durch Ahriman tief durchsetzt ist. Da gedanken wir immer wiederum, um unsere Herzen zu stärken, unsere Seelen zu beleben, wie in einer anderen Etappe die abendländische Weltanschauung vom Unterirdischen zum Oberirdischen aufgestiegen ist. Da war die Weltanschauung des Römerreiches, die Weltanschauung, welche die vornehme Philosophie und die künstlerische Weltanschauung der Griechen aufgenommen hatte. Es waren im Grunde glänzende Geister unter denen, die innerhalb dieses alten Roms und seiner Umgebung lebten mit dieser alten Weltanschauung. Und tief verachtet waren die, die unterirdisch in den Katakomben eine ganz neue Lehre pflegten. Diejenigen aber, die in den Katakom-

ben, abgeschlossen von dem, was damals als berechtigte Weltanschauung oberirdisch galt, diejenigen, die da pflegten die neue Lehre, die wussten, dass sie sich zu halten hatten allein an dem Inhalt dieses ihres Strebens, dass sie festzuhalten hatten an dem, was durch den Christusimpuls in die Welt eingezogen ist. Sie strebten in den Katakomben und wussten, da oben lebten die, die ihnen nach dem Leben trachteten, die sie verfolgten, die sie nicht verstanden. - Betrachten wir dann, nachdem wir diese Zustände des alten römischen Reiches uns vor Augen geführt haben, die Menschenentwicklung ein paar Jahrhunderte später. Das, was oben war, es ist verschwunden; das, was unten in den Katakomben gelebt hat, ist heraufgezogen, es zieht siegreich durch das Abendland hinein. Das lebte schon in den Seelen derer, die da unten verstoßen, verachtet und verhöhnt in den Katakomben dasjenige erstrebten, was dann die Welt erobern sollte. So müssen wir uns fühlen, meine lieben Freunde, gleichsam noch geistig ausgestossen und verhöhnt und verfolgt von denen, die heute die sogenannte berechtigte Weltanschauung pflegen. Aber so wie es gegangen ist in der ersten Etappe der abendländischen christlichen Entwicklung, so wird weiter gehen dasjenige, was man am liebsten vernichten würde, - nicht wie einstmals, indem man die Menschen in Peck einnähte und verbrennt, sondern indem man sie verhöhnt und verespottet. Dasjenige, was da höhnt und spottet, was den Boden der Erde allein mit einer ahrimanischen und lusaiferischen Weltanschauung erobern will, das wird verschwunden sein, wie die alte römische Kultur, die alten Weltanschauung in einem gewissen Sinne verschwunden ist, in der Art, wie sie war, das aber, was in unseren Katakomben gepflegt wird, - es sind geistige Katakomben, die Welt ist ja doch fortgeschritten, - das aber, was in diesen unseren Katakomben gedacht, gesonnen, gefühlt wird, das, wovon das Gemüt sich durchdringt, das wird heraufsteigen und seinen Liegeszug antreten in der neueren Kultur. Dessen seien wir eingedenk in jedem Momente, wo wir überschreiten die Pforte zu einem solchen Raum. Und da drinnen weilend, seien wir eingedenk, dass wir sind wie in einem Boot unter dem Meere noch, das aber in Grunde die Richtung nach oben nehmen wird, und sicherlich nehmen wird, wenn wir in starker, kräftiger Weise uns in das vertiefen, womit wir gelernt haben unsere Seelen zu verbinden. Mit diesem Gelöbnis, dass wir also

- 15 -

stark uns von dem geistigen Christusimpuls durchdringen wollen,
der einen Schritt weiter entwickeln will, mit dieser Gesinnung,
mit diesem Gelöbnis wollen wir ^{wirk}lich in den Raum hineingehen, im
Sinne dieser Empfindungen hineingehen, dass alles geweiht den geis-
tigen Mächten zu gelten hat, den spirituellen Individualitäten, die,
wie wir wissen können, durch unsere Bewegung waltend weben, die
ihre segnenden Hände schützend über uns ausbreiten. Dessen wollen
wir, meine lieben Freunde, eingedenk sein, wenn wir uns in Zukunft
hier versammeln.

Gel. 29. Sept. 1937
